Die Grenzen auf...

Autor(en): **K.F.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Grenzen auf...

(Notschrei aus Basel)

Die Fenster auf, die Herzen auf,
Der Frühling naht mit Macht,
Und bald erglänzen Tal und Höh'n
In bunter Frühlingspracht.

Die Fenster auf, die Herzen auf,
Und zieh ins Baselland.
Bald schlängle dich ins Birsigtal,
Bald an der Ergolz Strand.

Die Fenster auf, die Herzen auf,
Doch schrei nicht gar so laut,
Denn nordwärts hält der Unverstand
Die Grenzen zugebaut.

Die Fenster auf, die Herzen auf,
Und plagt dich doch die Lust,
Dich zu ergehn im Badner Land,
So weißt du, was du mußt:

Den Beutel auf, den Beutel auf,
Und zahle das Papier,
Mit einem Dutzend Stempeln drauf,
Behördlich dort wie hier.

Die Grenzen auf, die Grenzen auf
Tun sich sodann vor dir,
Und nimm Chikanen mit in Kauf.
Wir aber bleiben hier;

Und tun sich Herz und Fenster auf
Und nur die Grenze nicht,
— Der Grenzbewohner ist und bleibt
Ein arg betrogner Wicht. K. E. R.

Der Frühling als Wunderdoktor

Den einen macht der Frühling froh,
Das Leben neu verzierend,
Auf andre wirkt er wieder roh,
Teils ab-, teils irreführend.

Soll dir des Frühlings Schöpferkraft
Gewinn und Lust bereiten,
Mußt du den neuen Lebenssaft
In rechte Bahnen leiten.

Da gibt es wunderweise Frau'n,
Die lehren dich, verständig
Den Leib aufs neue auferbau'n,
So aus-, wie innewendig.

Sie geben Schönheit jeder Haut
Und jedem Körperteile —
So kündigt die Reklame laut
Und lockt (um Geld) zum Heile.

Entblößt liegt ihnen die Natur
In ihrer letzten Zelle.
Sie öffnen sie wie eine Uhr
Und kennen jede Stelle.

Auf Rhythmus und auf Atem ruht
Die Kunst bei dem Systeme.
Der Mensch von heute hat es gut —
Gelöst sind die Probleme! Koks

Zu Pfarrer Künzle's Kräuter-Initiative

Am 30. April fand im Bündnerland die Abstimmung über die vom bekannten Kräuterpfarrer Künzle in Zizers in die Wege geleitete Initiative auf Freigabe der giftfreien Kräuterheilkunde, richtiger auf Freigabe der ärztlichen Praxis überhaupt, statt. Nachdem sich der Kanton Glarus kürzlich des Kurpfuschertums erwehrt hat, ist nun Graubünden mit dessen Segnungen beglückt worden.

Nicht die Kräutlein tragen Schuld,
Daß ich heute dich berenne —
Ich begrüße sie in Huld,
Da ich sie wohl kenne —
Doch ich seh' den langen Schwarm:
Schuster, Hirten, Advokaten,
Alle mit ihm, Arm in Arm —
Wenn's dem einen erst geraten —
In der Heilkunst Kräuterfeld
Sich ergehn in Scharen.
Dann ist's aber wohl bestellt
Um des Leibs Gefahren!
Wie ins Bein der Teufel fuhr,
Will durchs Wasser der erkunden.
Doch ein andrer pendelt*) nur
Und hat Gallenstein gefunden.
Schließlich und zu allermeist
Wird ein Teelein wohl verschrieben,
Und, wem's gut geht, ist der Geist
Wenigstens gesund geblieben.
Ueber eins nur gibt's nicht Zweifel:
Nutzlos ging gut Geld zum Teufel!

*) Pendeldiagnose Podesta

Kleine Ursache, grosse Wirkung

Von Jack Hamlin

Nach einem alten altrömischen Grundsatze ist derjenige an einem Verbrechen schuldig, der am meisten Vorteil davon hat.

Nehmen wir zum Beispiel die Konferenzen.

Viele Leute haben sich schon gefragt, wozu diese Konferenzen, die bekanntlich Millionen kosten und zu absolut nichts nützen. Im Gegenteil, man muß froh sein, wenn dabei nicht irgend ein Krieg provoziert wird.

Sind die Völker verantwortlich? Gewiß nicht, denn die haben nichts davon und müssen die Rechnung bezahlen. Sind die Regierungen schuld? Auch nicht, denn die tragen die Verantwortung und haben wie gesagt keinen Vorteil daran.

Die Delegierten vielleicht? Nun, auf den ersten Blick könnte man ja glauben, daß die gewisse Vorteile genießen, aber wenn man die Sache genauer betrachtet, ist dem auch nicht so. Die Vorteile, nun vorerst die Ehre, wenn es eine Ehre ist, das Maul gehalten und nichts erreicht zu haben. Die Luftveränderung vielleicht? Die Atmosphäre ist aber bei diesen Versammlungen immer dieselbe. Die Reise? Um Gotteswillen! ist denn das Reisen etwas angenehmes.

Wenn ich in die Ferien gehe, habe ich zwei glückliche Tage auf fünfundsiebzig, den Tag der Abreise und den Tag der Rückfahrt. Was dazwischen liegt, ist unwesentlich. Die Diners? Nein, auch nicht. Ein lukullisches Mahl ab und zu mag ja ganz angenehm sein, aber dauernd gefüttert zu werden wie ein Mastochse wirkt deprimierend. Ueberdies haben die meisten Delegierten nichts zu sagen und wenn sie etwas sagen, werden sie von den Hyperdelegierten angeschnauzt. Bei ihrer Rückkehr werden sie gewöhnlich im Parlament von irgend einer Partei heftig angegriffen — also sind es auch nicht die Delegierten, die die Konferenzen wünschen. Wer aber sonst? Doch nicht die Daktylo — Na — tür — lich!! die sind's. Diese Daktylographinnen, auch Stenotypistinnen, Tippmamsels und Klapperschlangen genannt, werden fürstlich honoriert, reisen gern, werden von den Delegierten verhätschelt und bosiert, tragen die kürzesten Röckchen, die dünnsten fleischfarbigen Strümpfe, parfümieren sich mit peau d'Espagne, Irisblanc und Parmaveilchen, und beherrschen sozusagen die Situation. Cherchez la femme ist ein alter und wahrer Spruch und wir finden den Einfluß der Frau in den höchsten wie in den niedersten Sphären. Man denke an die Exkaiserinnen Zita und Eugénie, an die Präsidentin Wilson und noch an Dutzende andere Präsidenten-Gattinnen und Freundinnen! — Es wäre also folgendes vorzuschlagen: Die Daktylographinnen sind durch Daktylographen zu ersetzen. Diese sind überdies leistungsfähiger, zuverlässiger und wären auch billiger als jene. Bei offiziellen Aemtern wäre dies durch ein Gesetz leicht durchzuführen. Das ewig menschliche läßt sich nicht aus der Welt schaffen, jedoch kommen diese „reizenden" Geschöpfe der Allgemeinheit etwas teuer zu stehen. Wie die Tagesblätter melden, war auch unsere Delegation von zwei „reizenden" Daktylographinnen begleitet. Warum und wen diese Damen „reizen" sollen, wissen wir nicht, jedoch wäre, glauben wir, die Stimmung in der Genua-Konferenz „gereizt" genug auch ohne weibliche Beihilfe.